



Gesundheitsfachkräfte im Quartier (GiQ) in Bremen und Bremerhaven

Kurzzusammenfassung —

**Vernetzungsinstrument zwischen Verwaltung und der Stadtgesellschaft
zur gesundheitlichen Aufklärung innerhalb und außerhalb von Krisen**

Kontakt —

sonja.wagener@gesundheit.bremen.de

1 Ausgangslage und Bedarf in der Kommune

Im Verlauf des ersten Pandemiejahres zeigten sich in Bremen und Bremerhaven große Unterschiede bei den Inzidenzwerten zwischen einzelnen Stadtteilen. Besonders strukturell benachteiligte Stadtteile waren auffällig. Daraus entstand die Überlegung, auch die Maßnahmen klein- und sozialräumlicher auszurichten und durch „Gesundheitsfachkräfte im Quartier (GiQ)“ zu vermitteln. Für dieses Vorgehen gab es bereits Beispiele: So unterstützte das langjährige Förderprogramm der sozialen Stadtentwicklung „Wohnen in Nach-

barschaften (WIN)“ Quartiere mit Entwicklungsbedarf unter anderem durch eigene Quartiersmanager*innen. Mit dem Projekt „Gesundheitsfachkräfte an Schulen“ existierte wiederum seit 2018 ein direktes Vorbild für eine solche Maßnahme. Diese bestehenden Erfahrungen und Strukturen erleichterten die Planung der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, die damit an konkrete Vorstellungen bei den Entscheidungsträgern anknüpfen konnten. Die Senatsvorlage für die Maßnahme entstand zum Ende 2020, die Arbeit konnte im Januar 2021 aufgenommen werden.

2 Maßnahme, Vorgehen, Ziele

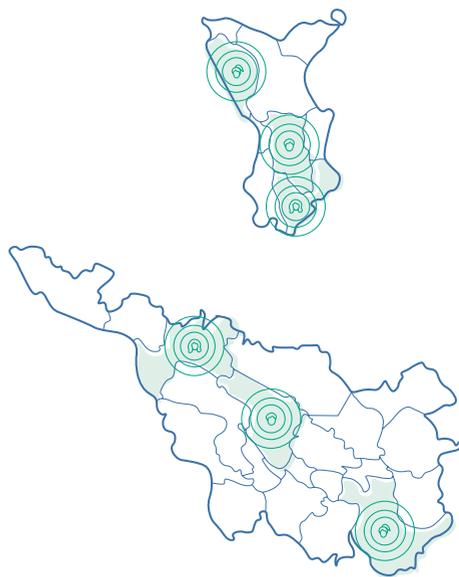
Die Gesundheitsfachkräfte im Quartier (GiQ) wurden durch die Bremer Landesvereinigung für Gesundheit (LVG & AFS Niedersachsen Bremen e. V.) als sozialem Träger aufgestellt und eng von der senatorischen Behörde begleitet, um Verständnis für Eindämmungs- und Schutzmaßnahmen zu stärken. Ihre Aufgabe umfasste zielgruppengerechte Aufklärungsarbeit rund um das Virus, seine Auswirkungen und Übertragungswege, sowie das richtige Verhalten bei Infektionen und die Begleitung von Impfangeboten. Der aufsuchende Ansatz sollte einen direkteren Kontakt in die verschiedenen Lebenswelten der Bürger*innen im Quartier sicherstellen. Jedem der 14 WiN-Quartiere wurde dabei mindestens eine Gesundheitsfachkraft fest zugeordnet. Das Team sollte neben (gesundheits-) fachlichen Kompetenzen auch über andere Fähigkeiten im Umgang mit einer diversen Stadtgesellschaft verfügen, z. B. Sprachkenntnisse, Vernetzung in verschiedenen Communities, pädagogische Vorkenntnisse sowie hohe interkulturelle und Sozialkompetenz. Die Mitglieder wurden zusätzlich im Vorfeld für ihre Aufgaben geschult.

Die GiQ sollten wann immer möglich an vorhandene Strukturen im Quartier anknüpfen. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Sozialamt und den Quartiersmanagern konnten sie bestehende Vertrauensnetzwerke vor Ort nutzen und so z. B. über Stadtteilzentren, Runde Tische, Fachkreise und Vereine in die

Stadtgesellschaft wirken. Eigene und neue Formate mussten durch dieses pragmatische Vorgehen nur im Ausnahmefall geschaffen werden. Das Monitoring wird seitdem wöchentlich auf zwei Ebenen fortgesetzt: als Plattform für die fortlaufende Qualifizierung zwischen den Fachkräften selbst und als Abstimmung auf der Leitungsebene zwischen der senatorischen Behörde und der Landesvereinigung für Gesundheit.

3 Welchen Mehrwert verspricht die Maßnahme für andere Kommunen?

Die GiQ steigern die kommunale Reichweite und Reaktionsfähigkeit im gesundheitlichen Bevölkerungsschutz. Sie stärken die vertikale Vernetzung zwischen Verwaltung und Stadtgesellschaft in beide



Richtungen: Die Präsenz von direkten Ansprechpartner*innen zu Gesundheitsthemen bietet einen niedrigschwelligen Anlaufpunkt für die Menschen im Quartier und schafft zugleich ein Monitoring- und Frühwarnsystem für kleinräumliche Auffälligkeiten. Diese können durch eine unmittelbarere Verbindung „von unten nach oben“ schneller erfasst, bewertet und bearbeitet werden. Andererseits steht der Kommune ein weiterer Kommunikationskanal „von oben nach unten“ für gesundheitliche Aufklärung und Kampagnen zur Verfügung. Das kulturelle Hintergrundwissen und die enge Einbindung der GiQ vor Ort ermöglichen darüber hinaus eine zielgruppengerechtere Ansprache und Aufbereitung von Informationen. Die Nutzung von anderen Formaten (z. B. Gesprächsrunden in Vereinen statt Flyern und Broschüren) in anderer (oder einfacher) Sprache erhöht die Wirksamkeit des Angebots und kann im Austausch mit dem Publikum fortlaufend optimiert werden.

Die Nutzung bestehender Netzwerke stärkt außerdem horizontale Verbindungen in den Quartieren. Wie die Quartiersmanager*innen sind GiQ ihrerseits „Ankerpunkte“ und Multiplikatoren für andere Initiativen und nach der Pandemie als Instrument zur gesundheitlichen Aufklärung verstetigt worden. So entstand ein in der Stadtgesellschaft verwurzelt Akteursnetzwerk, das im Alltag der langfristigen Gesundheitsförderung und Prävention dient und in Ausnahmesituationen die kurzfristige Lagebewältigung effektiv unterstützen kann.

4 Herausforderungen und Lessons Learned

Eine Herausforderung bestand trotz vorhandener Beispiele in der praktischen Umsetzung. Der Zeitaufwand für die strategische Steuerung war im laufenden Betrieb zwar überschaubar, die Vorbereitung und der Anschub der Maßnahme dagegen vergleichsweise arbeitsintensiv. Weder das Ressort noch Gesundheitsämter hatten während der Pandemiebewältigung ausreichend eigene Personalkapazitäten für das Vorhaben. Auch die Suche nach externen Partnern gestaltete sich herausfordernd. Ohne Kooperation mit einem sozialem Träger wären die GiQ kaum realisierbar gewesen.

Diese partielle Verlagerung „aus der Verwaltung heraus“ entfernte die Arbeit der GiQ außerdem vom klassischen kommunalen Krisenmanagement und erschwerte beispielsweise ihre Anbindung an den Krisenstab. Gerade hinsichtlich des gesundheitlichen Bevölkerungsschutzes besteht hier noch Potenzial zur weiteren Verbesserung.

Weitere Hürden entstanden aus der Nutzung von informellen Netzwerken. Die Vertrauensbasis der Zusammenarbeit muss über längere Zeiträume wachsen und gepflegt werden. Die direkten Steuerungsmöglichkeiten der Verwaltung, z. B. durch den Aufbau eigener Strukturen, sind abhängig von der Finanzierung durch die öffentliche Hand und damit häufig begrenzt. Ein dezentraler Ansatz, der vor allem auf bestehende Angebote vor Ort zurückgreift, nimmt im Gegenzug

entweder eine gewisse Fragmentierung des Projekts und/oder einen erhöhten Koordinationsaufwand in Kauf.

Die große Bedeutung persönlicher Bindungen machen den Zugang zu und die Effektivität von diesen Netzwerken darüber hinaus vergleichsweise abhängig von Einzelpersonen. Da jeder interne Personalwechsel persönliche Kontakte und

Informationsketten gefährdet, erhöht sich der Aufwand im Wissensmanagement erheblich. Zugleich ist der Effekt der „weichen“ Netzwerk- und Präventionsarbeit traditionell schwer zu quantifizieren.

Um beiden Problemen entgegenzuwirken, erstellen die GiQ umfassende Dokumentationen ihrer Arbeit und jährliche Tätigkeitsnachweise.



Fazit

Die GiQ sind ein Kommunikations- und Vernetzungsinstrument zwischen der Verwaltung und der Stadtgesellschaft zur gesundheitlichen Aufklärung. Sie erkennen an, dass sich Problemlagen in Städten innerhalb und außerhalb von Krisen räumlich sehr ungleich verteilen können. Konzeptionell orientieren sie sich an existierenden Projekten, in der Anwendung wiederum an den bestehenden Sozialstrukturen und Netzwerken vor Ort. Dieser doppelte Pragmatismus erleichtert die Umsetzung und schafft ein in der Stadtgesellschaft verwurzeltes Akteursnetzwerk, das im Alltag der langfristigen Prävention dient und in Ausnahmesituationen die kurzfristige Lagebewältigung effektiv unterstützen kann. Zugleich verlangt die Arbeit in informellen Vertrauensnetzwerken langfristige Planungssicherheit und einen erhöhten Aufwand in der Kommunikation und im Wissensmanagement.

Impressum

Herausgeber: Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (Difu) und Deutsch-Europäisches Forum für Urbane Sicherheit e.V. (Defus)

Verfasser: Lawrence Schätzle (Difu)

Layout: Drees + Riggers
Berlin, August 2025

Diese Veröffentlichung ist im Rahmen des Forschungsvorhabens PanReflex (Stärkung städtischer Resilienz am Beispiel von Pandemien: Reflexionsraum für kommunales Krisenmanagement, Laufzeit März 2022 – August 2025) entstanden und wird kostenlos als Download angeboten (www.panreflex.de).



Weitere Infos unter:
**kommunales
krisenmanagement.de**

